

HL  
schwäch-  
erkrankte  
(523) 25-26  
chirurgische  
mpfung.

erschint täglich, mit Ausnahme  
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . . 5 " — "  
Monatlich . . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . . " 85 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gestellt; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Binttergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel,  
Haasenstein & Vogler, R. Radold  
Mossa, M. Duker, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daupe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 tr.

Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Skiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronach bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 164.

Hermannstadt, Donnerstag den 18. Juli 1895.

111. Jahrgang.

### Der kleine Gernegroß.

Bulgarien ist seit neuerer Zeit kein angenehmes Thema. Was sie da unten in Sophia treiben, verleitet zur Vermuthung, daß die politische Führung dort recht wackelig ist. Seit sie Stambulow beiseite gedrückt und Epigonen sein Erbe angetreten haben, hätte Bulgarien Schritt für Schritt die Sympathien der europäischen Mächte ein. Dabei hat es nicht einmal die Genußthuung, das Terrain, welches es dieserart verlor, bei Rußland zu erobert. Die bettelnde Franzdeputation in Petersburg wird von dort „abgeholt“ heimkehren. Hiesig vermag der Empfang, der dem seiner russischen Neigungen wegen bekannten Oberpopen Clement „gnädig“ gewährt wurde, kein Silbernes Pfaster zu bieten. Die russischen Blätter fordern unbedingt zum Kreuzkrieg. Wird Fürst Ferdinand auch zu dieser Selbsterniedrigung bereit sein, um seinem Erben Boris die international anerkannte Fürstenthrone zu sichern?

Die bulgarische Regierung spielt ein waghalsiges Spiel, indem sie alle nach Westeuropa führenden Brücken abbrannt, ohne vorher die goldene Brücke nach Petersburg gefunden zu haben. Die Stambulow-Hege fängt an, recht geschmacklos zu werden, und wenn sich die Nachthaber in Sophia Antipathien heraus, welche die Entwicklung des Landes für lange Zeit lähmen können, um so gewisser, wenn es sich herausstellen sollte, daß das Attentat die politische Tendenz verfolgt, der Deputation in Petersburg mehr Nachdruck zu verleihen. Die kritische Lage wird in Bulgarien verschärft durch die Niederlage, welche die Regierung des Fürsten Ferdinand mit ihrer Gernegroß-Politik in der macedonischen Frage erlitten hat. Sie benahm sich wie ein ungezogener vorlauter Junge, der bei Tisch mit ungewohnter Hand in die Schüssel fahren will und dafür den verdienten Klaps erhält.

Immer mehr zeigt sich, daß die aus Sophia verbreiteten Nachrichten über Aufbegehren, Aufstände, blutige Zusammenstöße pure Lügen waren, darauf angelegt, Europa zu einer Intervention zu bewegen. Die Früchte der Intervention wollten natürlich die Bulgaren einheimen. Vergebens bemüht sich die bulgarische Diplomatie, sich in der „Agence Valcanique“ reinzuwaschen; die europäischen Diplomaten haben es längst heraus, daß die macedonischen Comitès, deren Auflösung Stoilow rundweg verweigerte, die Bewegung schütze und durch ihre Einmischung in türkische Angelegenheiten das internationale Recht fortwährend verletzen. Die Section, welche die Vertreter der Großmächte der bulgarischen Regierung erteilt haben, muß scharf gewesen sein, da letztere in ihrer Antwortnote Alles leugnet. Nur daß diese Politik nicht eine Politik des Selbstbewußtseins und nicht die Politik einer ehrenhaften Sache ist. Die Bulgaren konnten diesmal die Erfahrung machen, daß die europäischen Großmächte dem kindischen Spiele keinen Geschmack abgewinnen mögen und daß ohne und gegen sie keine macedonische Frage „gemacht“ werden darf. Die Großmächte wollen keinen Brand im Orient und das kleine Bulgarien muß sich schon beschreiben, den Willen der Großmächte zu respectiren. Bulgarien zählt nur so lange im europäischen Concert, als es sich pflichtschuldig der europäischen Friedenspolitik accomodirt und als friedenerhaltendes Element auf dem Balkan werth ist. Um auf eigene Faust europäische Politik zu machen, ist es noch zu unreif. Und für widerhaarige Kinder wächst ein ausgezeichnetes Mittel in — Spanien.

Aus dem macedonischen Kummel resultirt die keineswegs unerfreuliche Erfahrung, daß die Mächte — Rußland mit inbegriffen — da unten in den staatlichen Kinderstube Ruhe haben wollen und mit allem Nachdruck darauf bedacht sind, daß die Kleinlein nicht mit dem Feuer spielen. Es wurde gerade jetzt, wo die bulgarische Wittproceßion in Petersburg auf den Knien herumkriechte, von dort her unter hochofficiösem Stempel Kunde gegeben von dem Ernste, mit welchem Rußland sich der Demarche der übrigen Mächte angeschlossen, um via Sophia in Macedonien der Vernunft zum Rechte zu verhelfen.

Diesem vereinten Bemühen der Mächte kam allerdings auch der Umstand wesentlich zu Statten, daß gleichzeitig in Belgrad und Athen sehr lebhaft Gelüste sich regten, den Bulgaren die macedonische Suppe zu versorgen. Man wurde in Sophia dadurch recht deutlich daran gemahnt, daß irgendwelche Fußarenstreiche hier in Macedonien keineswegs so glatt verlaufen würden, wie anno 1886 in Rumelien, da mit dem Wiberispruch des sehr ansehnlichen serbischen und griechischen Elementes in Macedonien selbst gerechnet werden müßte.

Das erfreuliche Ende vom ganzen Kummel ist, daß das Ende eben noch vor dem Beginne eingetreten. Zweifelloß liegt in Macedonien erklecklich viel Bündstoff aufgehäuft und harrt eine Menge von Raubgesindel da unten mit heißer Bier des Augenblickes, da es demselben gestattet würde, das edle Handwerk viel einträglicher in nationaler Helbenpose zu betreiben. Wenn die hohe Postre wohlberathen wäre, müßte sie eifrig dazuschauen, den Bündstoff bei Seite zu schaffen, der europäischen Feuerwehr die Aufgabe zu erleichtern. Immerhin dient es zur Verhütung, zu wissen, daß diese Feuerwehr wachsam und thatbereit zur Stelle ist und in Folge dessen Macedonien bis auf Weiteres in's Futteral gesteckt worden ist.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Mit Bezug auf die in der jüngsten Zeit aufgetauchten Gerüchte von einer Fusion der Dissidenten mit dem Grafen Apponyi und Ugrovi schreibt „Nemzeti Ujsag“: Noch mehr berechtigt, ja nothwendig wäre es, wenn jene Elemente, welche auf der staatsrechtlichen Basis, auf der Basis dynastischer Treue und der nationalen Bestrebungen stehen, ober sich auf diese Basis stellen wollen, je enger sich gegen jene Regierung zusammenschließen würden, die sich mit den offenen Gegnern des 67-er Ausgleichs verbündet und dadurch den Erfolg der Agitation dieser Gegner mittelbar und unmittelbar fördert. Unter den gegebenen Umständen würden in der That all' jene, welche die große Schöpfung Franz Deal's in deren wahrem Geiste zu erhalten wünschen, ein patriotisches Opfer bringen, wenn sie zum Schutze des seitens der Regierung und ihrer Verbündeten bedrohten Ausgleichs einander die Hand reichen würden. Ein solcher Bund wäre weder unmoralisch, noch doppeltarbig, sondern er würde den heiligsten Interessen des ungarischen Staates und des königlichen Thrones dienen. Jene Männer, die in einer derartigen Vereinigung die leitende Rolle inne hätten, sind unerschütterliche Anhänger nicht nur des Ausgleichs, sondern auch jenes Geistes, welcher mit dem Ausgleich in unserem öffentlichen Leben zur Geltung kam, seit 1875 aber systematisch gefährdet wurde. Wenn Graf Julius Szapary einst genug liberal war, um Minister der liberalen Partei, ja drei Jahre hindurch ihr oberster Führer, Minister-Präsident zu sein, dann ist es eine einfache politische Farce, von ihm für den Liberalismus in der Zukunft etwas zu befürchten.

Plener ersucht in einem Dankschreiben auf die Vertrauenskundgebung der Egerer Handelskammer, bei der bevorstehenden Neuwahl von seiner Candidatur abzusehen. Er habe seinen Entschluß nach reiflicher Erwägung gefaßt und es gereiche ihm zu besonderer Befriedigung, daß seine Wähler die Motive seines Schrittes würdigen und gelten lassen.

Unter den Artikeln, womit die deutschen Blätter jetzt die Erinnerung an 1870 erneuern, verdient die Betrachtung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besondere Aufmerksamkeit. Das Blatt erklärt an leitender Stelle: Wir würden einen Revanchekrieg Frankreichs nicht verfehlen. Es wäre ein Anachronismus. Dabei liegt uns die Absicht fern, auf Frankreichs Entschließungen besonders eifrig einzuwirken; wir erwarten diese Entscheidung im Gegentheil mit kühler Gelassenheit. Aber man muß blind sein, wenn man nicht erkennen will, daß wir in eine Phase der Weltgeschichte eingedrückt sind, wo europäische Staaten mit Kriegen, in denen sie ihre Kräfte gegenseitig zerfleischen, einen unverantwortlichen Zugus treiben und die Zukunft Europas, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht, freventlich auf's Spiel setzen. Die Aufgaben der Gegenwart für die europäischen Großstaaten liegen auf dem Gebiete der fremden Erdtheile und das Ziel kann nur erreicht werden durch Beiseitelegung innereuropäischen Habers und durch Zusammenschluß der Kräfte. Diese Bahn müßte auch Frankreich betreten, wenn es nicht eine kurzfristige Politik des Eigensinns und der Hartnäckigkeit betreiben will.

Gegenüber dem „Journal des Debats“, welches sich eine eigene marokkanische Frage machte, betonen deutsche Blätter, daß zwischen der deutschen und französischen Regierung hinsichtlich der Entsendung einer Flotte nach Marokko eine schwebende Frage nicht vorhanden sei.

Am 14. d. fand in Brüssel die große Protestversammlung gegen das clericale Schulgesetz statt. Dem Meeting wohnten 8000 Personen bei. Der radicale Parteiführer Samson appellirte an den König, er möge das geplante Attentat gegen die Verfassung nicht zulassen, da sonst in Folge der revolutionären Bewegung nicht bloß die clericale Herrschaft, sondern auch der Königsstern zusammenbrechen könne. Am 14. d. fanden in Belgien über 500 Protestkundgebungen statt.

Nach einer römischen Meldung der „Pol. Corr.“ gab die Königin Victoria in der Depesche, welche sie an den König Humbert anlässlich des Besuches des italienischen Geschwaders in Portsmouth richtete, der Hoffnung Ausdruck, daß die Freundschaft der beiden Nationen sich als eine bleibende erweisen werde.

Die abessinische Deputation an den Czaren verursacht in Rom viel patriotische Beklemmungen. Man sieht an dem Tiber bereits die abessinisch-russische Allianz fix und fertig, daher auch die Position Italiens in Ostafrika wesentlich bedroht. Es circuliren diesbezüglich bereits allerlei ungünstige Gerüchte in Rom. Einige Meldungen gingen sogar so weit, von Ueberfällen der italienischen Stellungen zu erzählen, und andere bezeichneten wieder den Krieg mit König Menelik, zu dem dieser Vorbereitungen trafe, als unvermeidlich. Diesen Berichten stehen jedoch solche des Generals Baratieri entgegen, in denen erklärt wird, daß keine Gefahr für Italien bestehe. Für die Glaubwürdigkeit dieser letzteren Berichte spricht auch der Umstand, daß eine Urlaubsbereise des Generals Baratieri nach Rom angekündigt ist, die er gewiß nicht unternähme, wenn er sie nicht mit voller Veruhigung antreten könnte. Es fehlt freilich nicht an Gelpenhersehern, die auch diese Urlaubsbereise im pessimistischen Sinne, nämlich dahin deuten möchten, daß der Commandirende nur zu dem Zwecke aus Massauah nach Rom herüberkomme, um die Noth der Lage persönlich darlegen und Verstärkungen urgiren zu können.

Aus Dublin wird vom 15. d. berichtet: In einem geftern in allen römisch-katholischen Kirchen verlesenen Schreiben fordert Erzbischof Walsh auf, den Geist der Zwietracht aus Irland zu verbannen, beklagt die Uneinigkeit der hervorragenden irischen Staatsmänner und sagt, wenn die Feinden nicht bald beendet würden, welche Irland in der ganzen Welt

### Feuilleton.

#### Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff.  
(29. Fortsetzung.)

Mit dem stehenden Blick an ihm hängend, mit den gefalteten Händen auf ihre Kniee sinkend, jammerte sie leise: „O bleib! o geh' nicht! — ich kann nicht leben ohne Dich!“  
Kein Zeichen, keine Regung mehr —  
„Herr! Wieber Herr!“ O, die zitternde Tobesangst, die mit schwachen Händen den stürzenden Fels aufhalten wollte!  
Nichts.  
Ist es geschehen? Schläft er schon so tief, daß ihn kein irdisches Viebeswort mehr zu wecken im Stande ist?  
Sich überzeugen? Ihn anrühren? Diese leuchtende Stirn fühlen, ob die anheimliche Eisenkälte schon durch die blauen Adern rann, ob der gleitende, silberne Strahl jenes unerforschlichen Himmelstichtes seine Seele über die Schwelle getragen hatte?  
Mit zitternden Knien und geöffneten Lippen, auf denen der angstvolle Schrei ersticht zu ruhen schien, stoh sie nach dem Fenster im Nebenzimmer. Sie fuhr zusammen bei dem leisen Klirren der sich öffnenden Scheibe.  
„Mein Gott! mein Gott!“  
Und dann kam ein tödtliches Grauen in den jungen, lebenswarmen, blühenden Leib — jenes unennbare Grauen, das selbst vor der geliebtesten, bekanntesten Gestalt bebend und ehrscheuend zurückweicht, wenn das ewige, unermessbare Zeichen auf der erblaffenden Stirn sichtbar ist: Ich habe Dich erlöset — Du bist mein!  
Wie ein erstarrender weißer Fuß lag der breite Gartenweg im Dichte. Durch alle nackten Sträucher und leeren Baumzweige rieselte es und geisterhaft

erhaben, unfähig fern, mit dem furchtbaren Ernst wahrhaftigen Seins schimmerten die unerreichbaren Welten im unendlichen Gewölbe des Himmelsdome.  
„Mars, lieber Mars!“  
Eine bange Pause.  
„Warum kommt Ihr nicht näher? Bitte! Ich will nicht so laut rufen, lieber Mars — denn er, er schläft vielleicht noch nicht den — wirklichen Schlaf.“  
Den wirklichen Schlaf! O ja — ja!  
„Bitte, Mars — Ihr müßt' den Kämmerer wecken — für den Doctor. Kommt, bitte, heran. Ihr steht ja dort unter dem Laubengang — ich seh' Euch!“  
Sie bog sich weit aus dem Fenster mit ihren bittenden Händen, ihrem weißen, himmlisch schönen Gesicht, von dem die lojen Böpfe niederhängen.  
Keine Antwort von der dunklen, regungslosen Gestalt unter dem silberumflutheten Laubengang.  
„O Gott, er schläft — natürlich, er schläft — er steht am Baum so gebückt. Ach, das ist furchtbar. Ich muß hinaus.“  
Sie trat vom Fenster zurück und schloß es und eilte hinaus durch die Glashür, welche aus dem Eßsaal in den Garten führte.  
Das Schloß war lange nicht geöffnet. Es widerstand den unsicheren, bebenden Händen. Aber sie hatte Kraft. Und mit kräftigem Griff drehte sie den freischwebenden, verrosteten Schlüssel.  
„Mars, Ihr müßt zum Wittkopp. Der Doctor — mein Gott! Mars!“  
Die dunkle, gebückte Gestalt war verschwunden. Sie eilte ein kleines Stück in den Gang. Da ging er vor ihr her.  
„Mars — hört Ihr denn gar nicht,“ rief sie halblaut, „Ihr müßt —“  
Da plötzlich — jäh und heftig drehte er sich um und kam im Lauf auf die Wittende zu.  
Im Lauf, der alte Mars, der kaum noch mehr humpeln konnte! Und warum so rasch? Jetzt langsamer, mit vorgestrecktem Halse und funkelnden

Augen, über dem gekrümmten Handgelenk ein funkelnder Blick von dem, was die entschlossene, verbrecherische Hand hielt. Näher und näher. Das Weib steht und hält sich am Gestrüpp. Ihr Athem stockt und der Herzschlag, und der Gedanke liegt im Auge. Und immer näher, unaufhaltsam in den weißen, ruhigen Lichtern und den zitternden Schatten der Baumzweige. Jetzt ganz nahe — Gesicht gegen Gesicht und dann —  
Ein Schrei — entgegenköllend gelend durch die Nacht, durch die friedwolle Stille, wild gelend in das Ohr, das sich allem Erdenklang schon verschlossen, die Wimper hebend, daß sich das Auge vom himmlischen Glanz abwandte, zurück in seine Erdenzeit zu schauen, die Seele rückwärts fordernd, die schon jährend auf der dunklen Schwelle stand.  
„Prophet!“  
Er hob nicht die Hand mit der Waffe. Er machte sie im maßlosen Schreck nicht stumm für immer? Gegen sie gebeugt, mit dem dunkigen Athem ihr Gesicht streifend, seine verzweifelten Augen in ihre unfählich furchtamen bohrend, brückte er die mächtige Hand um ihren Nacken, und doch nicht hart, kein tödtlicher Griff — fast wie eine wilde, verzweifelte Vießholung.  
„Weib —“  
Wie ihre Brust sich hob, wie ihr Athem leuchtete.  
„Um Gottes Barmherzigkeit —“  
„Der weiß nichts von uns,“ zischte es an ihr Ohr.  
„Was — was willst Du? — was thust Du hier?“  
„Di seh'n, Di hab'n! Wie der Satan hast' mich zurückholt — hab' kommen müssen! Nächstens — hab' ich Di seh'n — bei dem brinnen auf den Knien an beten, dat em dat nich an's Leben geh' — un de Wächter!“  
„Daß los — heil'ger Gott! Bist Du rufend, sie fangen Dich! — Lauf, lauf!“  
Die Pfeife des alten Mars tönte in schrillen Notrufen vom Ende des Ganges. So blies er, wenn er Feuer sah und jetzt wohl zum Zeichen, daß er den gelenden Hilseschrei gehört habe.  
„Hörst Du — hörst Du!“ leuchtete sie unter seiner Hand — „sie fangen Dich!“

ksch,  
Z  
[407] 6  
lon  
Ninon de  
trossenes,  
Sommer-  
keit der  
DE  
ater Signatur  
or Albert  
lung 60 fr.  
rlässliches,  
ndes Heil-  
hungen,  
Zugluft em-  
ums-Kreiser.  
Blasche 1 fl.,  
ürgen für  
asse 59;  
otbete „Zum  
Fogaras:  
e durch  
(383) 9-50  
t

brännung.  
Gleischer-  
weiche Haut-  
itäten der  
it von seiner  
u schönen  
hreichen und  
Annoncen-  
(508) 2-3  
6.

spärlich machen, wäre das nationale Verberben und Unglück des Landes unermesslich.

Der „Agence Sabas“ wird aus Athen gemeldet, daß die daselbst wohnenden Macedonier griechischer Nationalität, veranlaßt durch die bulgarische Agitation, ihrerseits gleichfalls eine Bewegung zu organisiren suchen.

Die „Agence Balcanique“ meldet: Eine von Philippopol kommende, unter Führung Nicolai Stojanow's stehende bewaffnete Bande wurde entwaffnet und zerstreut. Außer Stojanow wurde noch eine große Anzahl anderer Individuen, die mit Mannlicher-Gewehren bewaffnet waren, in Haft genommen. Man vermutet, daß diese Waffen von Stambulow herrühren, der während seiner Ministerthätigkeit sich eine beträchtliche Anzahl solcher Gewehre aus der Fabrik in Steyr liefern ließ.

Die von Sophia aus verbreitete Nachricht, wonach ein Theil der Garnison von Sophia nach Kistenbül geschickt worden wäre, wofür die behördlichen Maßnahmen gegen die Agitation und die Gefangennahme von Banden einen schlechten Eindruck auf die Bevölkerung gemacht hätten, ist, wie obenannte „Agence“ versichert, gänzlich aus der Luft gegriffen. Es ist keinerlei Militärmacht nach Kistenbül abgegangen. Ebenso unwarhaft ist die Meldung, daß außer den zwei Officieren, die — wie gemeldet — den Dienst verlassen hatten, um die Grenze zu überschreiten, noch andere Officiere ihre Stellen niedergelegt hätten.

Am letzten Donnerstag soll eine bewaffnete Bande aus Griechenland auf Kreta gelandet sein. Die Ankunft einer zweiten ist angekündigt. Karathodoros entsandte Truppen zur Verfolgung.

Unter dem Titel: „Bedenklisches aus Bulgarien“ bespricht das „Neue Wiener Tagblatt“ die Lage in Bulgarien. Das Blatt meldet, daß nach einer gewissen Anzahl die Entsendung von russischen Agenten oder Consuln beabsichtigt, welche den Fürsten nicht anerkennen, mit dessen Regierung jedoch verkehren wollen. Das Blatt knüpft hieran die Bemerkung, daß Rußland Bulgarien zwar nicht anerkenne, aber Kaulbarste in Cibil entsende, welche das Land aufwühlten und vielleicht auch der Fürstenmacht ein Ende machen werden.

Die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze. Instruktion zum Gesetze über die staatlichen Matrifeln.

(Fortsetzung.)

III. Abschnitt.

Verfahren im Falle der Verweigerung der Anordnung des Aufgebotes.

§. 27. Wenn der Matrifelführer die Anordnung des Aufgebotes verweigert, so ist er verpflichtet, die Parteien über die Ursachen der Verweigerung aufzuklären und ihnen, insofern diese abgewendet werden können, die nöthigen Anweisungen zu geben.

§. 28. Der Umstand, daß der Matrifelführer die Anordnung des Aufgebotes mangels Competenz oder wegen eines obschwebenden Ehehindernisses verweigert hat, kann an sich nicht als Grund zur Verweigerung eines um Anordnung des Aufgebotes vorgebrachten neuerlichen Ansuchens dienen.

§. 29. Wenn das Aufgebot nicht angeordnet werden kann, so verständig der Matrifelführer die Ansuchenden hievon mündlich, ohne ein Protocol auszuschreiben, und nur auf Wunsch der Parteien ist er verpflichtet, ein stempelfreies Protocol auszuschreiben und seinen abschlägigen Bescheid schriftlich anzufolgen. Wenn die Verweigerung mehrere Gründe hat, ist der Matrifelführer verpflichtet, in seinem abschlägigen Bescheid alle jene Gründe vorzubringen, welche ihm bekannt sind.

Der Matrifelführer muß die Parteien aufmerksam machen, daß sie gegen den abschlägigen Bescheid im Sinne des §. 60 des Gesetzes über die staatlichen Matrifeln an den ersten Beamten des Municipiums einen stempelfreien Recurs einbringen, gegen dessen Bescheid aber sich an den kön. Gerichtshof wenden können.

§. 30. Die Ehegatten können den Recurs mündlich oder schriftlich auch bei dem Matrifelführer einbringen. Der Matrifelführer nimmt über den mündlich angemeldeten Recurs, wenn dieser nicht schon in dem im Sinne des §. 29 aufgenommenen Protocol enthalten ist, ein stempelfreies Protocol auf.

Der Matrifelführer ist verpflichtet, in Folge des Recurses die gesammelten Acten unverzüglich dem ersten Beamten des Municipiums vorzuliegen.

§. 31. Wenn der erste Beamte des Municipiums in Folge des Recurses das Aufgebot anordnet, so ist der Matrifelführer verpflichtet, im Sinne des Bescheides vorzugehen.

Wenn die Parteien gegen den, die Anordnung des Aufgebotes verweigerten Bescheid des ersten Beamten des Municipiums auf Grund des Artikels 3 §. 60 des Gesetzes über die staatlichen Matrifeln sich an den kön. Gerichtshof gewendet haben und dieser den abschlägigen Bescheid rechtskräftig außer Kraft gesetzt hat, so kann der Matrifelführer die Anordnung des Aufgebotes aus Gründen, welche der Gerichtshof für unwahr oder als gegen das Gesetz verstoßend befunden hat, nicht wieder verweigern.

IV. Abschnitt.

Verfahren im Falle der Anordnung des Aufgebotes.

§. 32. Der Matrifelführer nimmt über die Aufgebotsverhandlung nach dem Formular Nr. 7. in ungarischer Sprache ein stempelfreies Protocol auf.

„Was schab's Dir — Dirn? Die Beiten sin vordri, nich? Dat's abhan — allens un zum Weid möcht' i Di och nich — aber's gut bin i Di doch — gut, wie's Feuer 'n Hafferberg — wenn da eins ankommen kann.“ Er schwankte und loderte die Hand an ihrem Halse und hob die Waffe. „Dat man — fangen ihun se mi nich. Aber Ruh' soßt nicht haben auf Erden mehr — nich Ruh' und Fried' vor mi, wie ich vor Di nich Ruh' und Fried' mehr hab.“

Mit mächtigem Satz sprang er in die tiefen Schatten seitwärts hinein.

Lapp, lapp, lapp kam Mars brummend räsonnirend heran.

„Gut, daß Ihr mich rufen gehört habt,“ sagte Lise, ihm hastig entgegengehend, damit er stehen blieb.

„Rufen? Ha, hast ja kriecht, als hätt Di eins am Krug.“

„Werd den Kämmerer, daß er zum Doctor schickt.“

„Na jo — jo! Dat kann ja all sin, ohn' dat ein' da so zu kriechen braucht.“

Sie eilte wieder hinein und dann hörte sie mit unennbarem Empfinden den höhnenden Laut zurückgekehrten Lebens von dem Lager des Kranken.

Sie hatte zum Glück Alles bei der Hand, was erwecken und beleben konnte. Der Athem hatte wieder regelmäßig eingekehrt, das Haupt bewegte sich wieder unruhig auf dem Kissen.

Als der Arzt kam, fand er Alles, was er hätte ratzen können, klug und umsichtig schon gethan.

Wortlos stand das Mädchen am Fenster, von dem sie den Vorhang zurückgezogen hatte. Es lag etwas Starres in ihrem Blick, in ihrer Haltung. Ihre Kleidung war nachlässig und am Halse zerrissen.

Kopfschüttelnd sah sie der Arzt an!

„Was ist Ihnen denn? Sind Sie nicht wohl?“

„Ganz wohl!“ flüsterte sie.

Sein Ausspruch über den Leidenden gab Hoffnung. Sie sank todtmüde auf einen Stuhl und legte den Kopf in ihre Hände. „Gott sei gelobt!“ Er würde leben. Alles Andere war ja erträglich.

(Fortsetzung folgt.)

auf und er ist verpflichtet, dasselbe den Erschienenen vorzulesen und in der ihnen verständlichen Sprache zu erklären, oder durch einen Dolmetsch erklären zu lassen. Das Protocol ist von den Erschienenen und von dem Matrifelführer zu unterschreiben, eventuell wenn eine Partei nicht schreiben kann, oder zu schreiben nicht im Stande ist, muß er sein Handzeichen machen, oder die Ursache erwähnen, weshalb er das Protocol nicht unterschreibt, oder mit seinem Handzeichen versehen hat.

Die durch die Parteien erbrachten Documente, beziehungsweise deren Copien, die auf die Anordnung des Aufgebotes bezüglichen Aufträge, behördlichen Bescheide, sind dem Protocolle als Beilage beizuschließen.

Das Protocol ist mit seinen Beilagen und mit den ihm später beizuschließenden Urkunden zusammen in dem Archiv des Aufgebots anordnenden Matrifelführers zu hinterlegen.

Wenn das Aufgebot nicht angeordnet werden kann, so ist hinsichtlich der Ausnahme des Protocols §. 29 maßgebend.

§. 33. Wenn der Matrifelführer sich überzeugt hat, daß kein Grund zur Verweigerung der Anordnung des Aufgebotes vorliegt, so ordnet er dieses unverzüglich an und ist verpflichtet, den Umstand, daß dies geschehen, wie auch seine hinsichtlich der Ausstellung und des Vollzuges des Aufgebotes getroffenen Verfügungen in dem Protocol über die Aufgebotsverhandlungen kurz anzumerken.

§. 34. Das Aufgebot muß enthalten:

- 1. den genau ausgeschriebenen Familien- und Vornamen eines jeden der Ehegatten; wenn Einer derselben ein Prädicat oder Beinamen, oder einen ihn näher bezeichnenden Titel oder Namen hat, muß auch dieser genau ausgeschrieben werden; ebenso, wenn Jemand mehrere Vornamen hat, auch diese;
2. den Familienstand (ledig, verwitwet, geschieden) eines jeden der Ehegatten;
3. ihre Religion;
4. ihren Stand (Beschäftigung);
5. ihren Wohnort;
6. Ort und Zeit ihrer Geburt;
7. die genaue Benennung ihrer Eltern und
8. insofern es zur Unterscheidung von Anderen notwendig ist, die anderen näheren Bezeichnungen der Ehegatten, worunter jedoch die Bekanntmachung der für sie nachtheiligen oder verletzenden Daten (z. B. illegitime Abstammung, Vorleben u. s. w.) nicht zu verstehen ist.

Uebrigens muß das Aufgebot die Aufforderung enthalten, daß wer von einem gesetzlichen Ehehindernisse oder von einem die freie Einwilligung ausschließenden Umstande Kenntniß hat, dies dem aufzufindenden Matrifelführer anzeigen soll, schriftlich die Benennung all' jener Gemeinden, in welchen das Aufgebot erfolgen muß.

Das Aufgebot muß mit dem Datum der Ausstellung, mit der Namensfertigung und dem Amtssiegel des Matrifelführers versehen werden.

Das Aufgebot muß nach dem Formular Nr. 8 ausgefüllt werden.

§. 35. Der Matrifelführer ist verpflichtet, auf Ansuchen der Parteien gebührenfrei eine stempelfreie Bescheinigung über die Anordnung des Aufgebotes nach dem Formulare Nr. 9 auszustellen.

V. Abschnitt.

Der Vollzug des Aufgebotes.

§. 36. Der Matrifelführer ist verpflichtet, nach Anordnung des Aufgebotes unverzüglich zu verfügen, daß das Aufgebot vollzogen werde.

Zu diesem Behufe fällt er die Aufgebotsformulare Nr. 8 in entsprechender Anzahl aus, hängt ein Exemplar auf der in seinem Amtssitz befindlichen Aufgebotsstafel aus und sendet je ein Exemplar in Begleitung einer nach dem Formular 10 verfaßten Requisition an die Vorstehungen jener in seinem eigenen Bezirke befindlichen Gemeinden, in welchen das Aufgebot im Sinne der §§ 37 und 38 dieser Instruktion vollzogen werden muß. In Fällen, wo die Gemeinde, in welcher das Aufgebot vollzogen werden muß, außerhalb des Matrifelbezirkes des das Aufgebot anordnenden Matrifelführers, also in dem Bezirke eines anderen Matrifelführers liegt, übermittelt er die in entsprechender Anzahl ausgefüllten Exemplare von Aufgebotsformularen mit einer nach dem Formulare Nr. 11 verfaßten Requisition dem betreffenden Matrifelführer zu dem Behufe, damit derselbe das Aufgebot auf seiner Aufgebotsstafel ausshänge und zugleich die ihm überzulegenden Aufgebots-Exemplare den Vorstehungen der in der Requisition bezeichneten Gemeinden behufs vorchriftsmäßigen Vollzuges des Aufgebotes in Begleitung einer nach dem Formulare Nr. 10 verfaßten Requisition zukommen lasse.

Die requirirten Matrifelführer und Bezirksvorstehungen sind verpflichtet, der Requisition unverzüglich nachzukommen und können den Vollzug des Aufgebotes aus gar keinem Grunde verweigern.

Die Requisitionen betreffend den Vollzug des Aufgebotes sind an denjenigen Matrifelführer zu richten, der nach §. 1 dieser Instruktion berechtigt ist, Matrifeln zu führen und bei der Ehegattenehe zu interveniren.

Wenn ein Aufgebot auch im Wege einer Zeitung vollzogen werden muß, geht der Matrifelführer gemäß §. 44 vor.

§. 37. Behufs Feststellung dessen, in welchen Gemeinden die Ehe ausgetreten werden muß, hat der Matrifelführer in erster Reihe stets zu prüfen, ob die Ehegatten einen ordentlichen Wohnsitz haben, und wenn ja, seit wie lange sie dort wohnen?

Wenn der ordentliche Wohnsitz beider Ehegatten sich in derselben Gemeinde befindet, und wenn Beide mindestens seit drei Monaten dort wohnen, so muß die Ehe nur dort ausgetreten werden.

Wenn die Ehegatten an verschiedenen Orten wohnen, oder in mehreren Gemeinden einen ordentlichen Wohnsitz haben, muß das Aufgebot an jedem Wohnorte vollzogen werden. Wenn aber die Ehegatten an ihrem letzten ordentlichen Wohnorte noch nicht seit drei Monaten wohnen, muß das Aufgebot in ihrem letzten Wohnorte und auch in jenem Orte vollzogen werden, wo sie unmittelbar vorher gewohnt haben, wenn sie auch an dem letzteren Orte noch nicht seit drei Monaten wohnen.

Der Ehegatte muß den Umstand, daß er an seinem letzten ordentlichen Wohnorte wohnt, durch ein behördliches Zeugniß nachweisen, ausgenommen, wenn der Matrifelführer hievon unmittelbar Kenntniß hat. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Indem die mit der Auflösung meines Geschäftes verbundenen Obliegenheiten es mir leider nicht ermöglichten, allen meinen hochgeehrten Gönnerinnen persönlichen Dank abzugeben, fühle ich mich ganz besonders veranlaßt, auf diesem Wege allen p. t. Damen, die mich eine lange Reihe von Jahren mit geneigtem Wohlwollen beehrten, herzlichsten Dank hierfür zu sagen mit der Bitte, mir eine freundliche Erinnerung bewahren zu wollen.

Sermannstadt, am 17. Juli 1895.

Mario Fuserk vorm. Mayer.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 17. Juli.

(Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Ritter der Tordar staatlichen Gärtneret, Stefan Phuilier, zum Dergärtner ebendort ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer k. Gerichtsstafel hat die absovicnten Rechtsdrer Ignaz Lukacs, Koloman Bathurecki, Julius Diemar

und Koloman Felszegi zu Rechtspracticanten im Bezirke der erwähnten Gerichtsstafel ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den interimistisch angestellten Bienenotär des Klausenburger k. Gerichtshofes Gabriel Dorgo in dieser seiner Stelle endgiltig bestätigt.

(Neue Großgemeinden.) Der k. ung. Minister hat gestattet, daß die Klein-Kolker Comitats-Kleinmünden Sétur (Marienburg), Zagoz und Szénaveres (Bendrös) in Großgemeinden umgewandelt werden.

(Militär-Schwimmschule.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik morgen Donnerstag den 18. d. von 9 bis 11 Uhr Vormittags in der hiesigen Militär-Schwimmschule spielen.

(Circus Enderz.) Auch die gestrige dritte, sehr gut besuchte Vorstellung wies ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm auf, in welchem sich die ausübenden Artisten in ihren vortrefflichen Leistungen überboten. Daß Herr Merkel nicht nur ein vorzüglicher Jodeler, sondern auch ein vortrefflicher Dressirer ist, bewies er auch gestern mit der Vorführung der Schulpferde Soliman und Begir. Herrn Franzin's schöne und elegante Productionen am Doppel-Red sind gewiß einzig in ihrer Art, auch Herr Well's ist als ein sicherer Saltomortale-Reiter bekannt und die beiden Excentric-Musiker Jos und Max sind stets gern gesehen. Von den Damen gefiel wie immer das amuthige Frä. Kolina als Jongleuse und in der Baronin Bellefai, welche gestern zum ersten Male auftrat und die hohe Schule im Herrenjattel ritt, lernte das Publicum eine schnelle Schritkreierin kennen.

(Todesfälle.) Ernst Marg, Kaufmann aus Arab, ist gestern im Alter von 35 Jahren hier gestorben. Die Ueberreste des Verstorbenen werden nach vorhergehender Einsegnung morgen mittelft Bahn nach Baule überführt und Freitag den 19. d. auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt. Gestorben ist: Generalmajor i. R. Trajan Doda am 15. d. in Karanjesbes, — Generalmajor i. R. Graf Rogimilian D'Onnell am 14. d. in Salzburg im Alter von 83 Jahren. Derselbe hatte am 18. Februar 1853 das Attentat des Schneiders Libenyi auf Seine Majestät glücklich abgewehrt.

(Der Ungarische Ingenieur- und Architektenverein) hat einen Ausflug nach Siebenbürgen unternommen. In Sept.-St.-Görbög wurde den Gästen ein festlicher Empfang bereitet. Die Ingenieure gedenken, vier bis fünf Tage auf dem Székler Boden zu verweilen und alle Sehenswürdigkeiten desselben in Augenschein zu nehmen.

(Verdächtiges Gut.) Der hauptstädtischen Polizei wurde dieser Tage zur Kenntniß gebracht, daß ein unbekannter Mann, welcher sich für einen aus Lemberg zugereisten Eisenbahnbeamten ausgab, in einzelnen Dubapester Juwelergeschäften Bruchstücke zum Kaufe angetragen hat. Der Mann wurde ausgeforscht und als der 39-jährige, aus Schäßburg nach der Hauptstadt gelommene pensionirte Eisenbahnbeamte Michael Erdélyi agnoscirt. Da der Genannte über die Provenienz der Bruchstücke keine Auskunft geben konnte, wurde er in Haft genommen. Inzwischen hat die Polizei bereits eruiert, daß das Silber von einem Einbruch bei dem Grafen Wolf in Maros-Náda herrührt; der Täter wurde in der Person eines gewissen Anton Dionys Dobrai verhaftet.

(In Angelegenheit der Unterstützung der 1848/49-er Honvéds) veröffentlicht das Amtsblatt eine Verordnung des Ministerpräsidenten, in welcher eingehende Bestimmungen enthalten sind über die Art und Weise, wie man um die Pensionen und Unterstützungen einzukommen hat. Wir entnehmen dieser Verordnung Folgendes: Pensionberechtigt ist, wer nachweist, daß er das 65. Lebensjahr überschritten hat, daß er mittellos ist und nicht wegen eines Verbrechens in Anklagestand oder verurtheilt war, wegen dessen der Pensionsanspruch erlischt. Pensionsanspruch hat nach vollendetem 65. Lebensjahre derjenige, der nachweist, daß er in Folge einer Verwundung während des Feldzuges erwerbsunfähig geworden ist. Die jährlichen Pensionsbeträge sind: Oberst 480 fl., Oberstleutnant 408 fl., Major 360 fl., Hauptmann 312 fl., Oberlieutenant 276 fl., Lieutenant 252 fl., Wachmeister 72 fl., Corporal 48 fl., Gemeiner 36 fl. Blinde Unterofficiere erhalten überdies einen Zuschlag von 5 fl. täglich. Die Witwen von Officieren erhalten die Hälfte der Pension ihrer Gatten, die Witwen von Unterofficieren und Gemeinen die ganze Pension. Aerzte, Thierärzte, Verpflegungs-Officiere, Apotheker u. dergl. diensteisig Unterführungen, Witwen und Waisen ein Wohnungspauschale, wenn sie darum innerhalb 30 Tagen nach dem Tode der Betreffenden einkommen. Der Pensionsanspruch ist durch folgende Documente nachzuweisen: 1. Bis zum 1. October l. J. durch die betreffenden Pensionsvereine ausgegebenes Pensionscertificat; 2. Geburtsacten; 3. eventuell ärztliches Zeugniß zum Nachweis der Erwerbsunfähigkeit; 4. Ausweis der Mittellosigkeit, beziehungsweise des Vermögensstandes; 5. Sittenszeugniß. Die Gesuche und deren Beilagen sind stempelfrei und sind dieselben an das Ministerpräsidium zu richten.

(Durch einen Fliegenstich getödtet.) Der junge Gemeindevorsteher der Ortshaf Székudvar, Dr. Georg Beka, wurde bei einem am 13. d. vorgenommenen Secirung von einer großen Fliege in den Hals gestochen und starb nach zwei Tagen trotz der fortwährenden ärztlichen Pflege unter gräßlichen Leiden. Der Unglückliche hinterläßt eine junge Witwe und zwei kleine Kinder.

(Vergiftung.) In der Arader Ortshaf Szulavar begab sich vier Volksschüler nach Tanya Somosfy, wo sie eine Zeit lang die am Saume des Waldes gelegenen Felder durchstreiften. Da fanden sie reichlich Bilsenkraut, von dem sie aus purem Muthwillen aßen. Die Folgen stellten sich bald ein. Die Knaben fühlten sich unwohl, worauf sie um Hilfe schrien; doch noch bevor man ärztliche Hilfe bieten konnte, verschied der siebenjährige Josef Papp unter unsäglichen Qualen, die anderen drei Knaben die nur von dem Kraute und nicht vom Samen des Hypocistis aßen, dürften gerettet werden.

(Disanzritt von Einjährig-Freiwilligen.) Am 11. d. machten sich die 45 Freiwilligen des in Budapest stationirten 2. Train-Regiments unter der Führung des Commandanten der Freiwilligenkavallerie-Rittmeisters Rudolf Ulrich und der Oberlieutenants Walla und Hutterer zu Pferde nach Preßburg auf, wo sie am 13. d., Mittags, in besserer Condition anlangten, obgleich sie an den beiden ersten Tagen unter der großen Hitze und am dritten Tage von heftigen Regengüssen stark zu leiden hatten. Die Reiter hatten die Distanz von 200 Kilometer in 20 Stunden zurückgelegt. Das Officierscorps der 5. Train-Division mit Major Weil an der Spitze bereitete den Disanzreitern einen festlichen Empfang. Deseleichen waren zur Begrüßung der ungarischen Kameraden, unter Führung ihres Commandanten Rittmeisters Haller, aus dem Bruder Lager die Freiwilligen des Wiener 1. Train-Regiments erschienen, welche mit ungarischen Kameraden am Samstag einen fröhlichen Abend feierten. Am 15. d. Früh sind die Budapest-Freiwilligen wieder zu Pferde gestiegen um den Heimweg nach Budapest anzutreten.

(Vom Postdefraudanten Klopfer.) Der vor einigen Monaten nach Verurtheilung einer Summe von 22,500 fl. aus Raab künftighin gemordene Postbeamte Max Klopfer hat dieser Tage an die Budapest-Freiwilligen ein Schreiben gerichtet, in welchem er anzeigt, daß er aus Berlin nach Verurtheilung einer größeren Summe künftighin gemordene Individuum, Namens Max Weiß, mit dem er mehrere Wochen hindurch verkehrte, ihm einen Betrag von 12,000 fl. entwendet habe. Die Budapest-Freiwilligen haben nun die Eltern des Weiß ausgeforscht, doch von dem künftighin Weiß selbst keine Spur entdeckt. Am 25. Juni ist aus Raab an die Eltern des Weiß ein Schreiben eingelangt, in welchem Weiß bittet, ihm postrestante Raab zu antworten. Bis her hat sich jedoch Weiß zur Uebernahme des Briefes nicht gemeldet. — Wie „Györi Naplo“ mittheilt, hat Klopfer an einen seiner früheren Amtscollagen in Raab ein Schreiben geschrieben, in welchem er diesem mittheilt, daß er am Pariser Turf 200,000 Francen

gewonnen er unter das er sei dieser für Uhr ist bi

Eine sehr werden ve mittheilen mit der g bekommt r Wien für Krakau, D für 75 kr. Neustadt s obachten, d Einwohnern mit 65,000 mittel gleich Szegedin m Einwohnern erkienen i Prof. A. S auf 42 Ta eingehend b Karten Dst und Einwoy und Porträ Ertrag der Schule und (Eisenbahn) summe von das elegant

(dortige Jäg 25 Haren, n

„G“ aus R Caplan Tra die Gemein vorgenommen

(C corp des i Forster as hat in Folg Officieren b drei Hauptl 10. d. Früh das Hilt-G

Bege ruhlt langten Rad überaus her Banlet und

15 Minuten Gustav Br erste Probe Raab vor bei starkem Zuran, Hg 50 Minuten Wolke war die, vom L Heimfahrt n

Am 11. d. Stunde lang Quelle vollk Die Bekleid Stärke wied

(N Namens Rud Entlochung ge zu fünfjährig Beschädigte a

Börsenspiel be fertig haben um der Dan Verfolgung i Geld vorhan erklärte näm seien und m

Die Steser l das Geld aus Polizei-Agent gesehen sei.

(D Am Samstg aufgefgriffen, zusammenzubr lieutenantant

zeugnißes du verhängigt ur um ihn zu h knebel in den fast schon leb ihren Sohn.

(R richtet, herric eine entsehic hatte Jemand aufsprungen wurden nieder

erlaubt verles des Löwen ge regung herbor

(G Rattowit: 20 Bergleute Nachs drei s Als Urtade b sich einer Gru von dem frü lagen, wurden Laufe des T

(E urtheit gestalt montant in P Schöne. Bra einem anderen

der erwählten... den interimistisch... Gabriel Dorogo... er hat gefaltet... (burg), Zagor... werden... Bitterung wird... 18. d. von 9... schule spielen... hr gut besuchte... Programm auf... chen Leistungen... r Josef Reiter... gestern mit der... Franzini's... witz einzig in... Reiter bekannt... gern gehört... Hofina als... am ersten Male... Publicum eine... rad, ist gestern... Verstorbenen... zu nach Pankis... bobe befaltet... am 15. d. in... am 18. Februar... jektat glänzlich... (etenverein) ppi-St. Gbörgy... neue gedenten... ab alle Schens-... Polizei wurde... an, welcher sich... b, in einzelnen... angetragen hat... Schäßburg nach... foel Erdélyi... erblichen keine... wischen hat die... bei dem Grafen... Person eines ge-... 1848/49-er... des Minister... sind über die... lungen einzu-... des: Pensionä-... beschriften hat... in Anklagestand... icht. Pensionä-... nachweist... erwerbunfähig... 480 fl., Oberl... Oberleutnant... 8 fl., Gemeiner... tag von 5 kr... Pension ihrer... ganze Pension... in vierteljährig... hafe, wenn sie... den einkommen... weisen: 1. Wis... ne ausgeheiltes... Zeugnis zum... Zeit, beziehungs-... che und deren... derpräsidium zu... Der junge Ge-... wurde bei einr... ge in den Hals... rztlichen Pflege... nge Witwe und... labar begaben... lang die am... den sie reichlich... Folgen stellen... sie um Hilfe... e, verschied der... den drei Knaben... bcianus agien... n.) Am 11. d... nden 2. Train-... reitwilligenhufe... und Hutterer... in besser Con-... ter der großen... leiden hatten... Stunden zurück... hior weil an... h. Desgleichen... führung ihrer... lager die Pre-... pelche mit des... feierten. Am... herde gestiegen... vor einigen... fl. aus Raab... Tage an die... nzig, daß ein... tig geworden... boden hindurch... Die Budapest... dem flüchtigen... b an die Eltern... tet, ihm poste... ur Uebernahme... lt, hat Klopfer... reiben geschüt... 00.000 Francs

gewonnen habe und sich jetzt nach England wenden werde. In Paris habe er unter dem Namen Graf Eugen Ronay gelebt. Klopfer schreibt ferner, daß er seinem gewesenen Amtscolllegen für eine kleine Wehgeschuld, welche dieser für ihn begleichen mußte, eine werthvolle goldene Uhr sende. Die Uhr ist bisher jedoch nicht eingelangt.

— (Wo lebt man in Oesterreich-Ungarn am billigsten?) Eine sehr interessante Frage, die wohl nur von Wenigen beantwortet zu werden vermag! Auf Grund authentischer Daten sind wir in der Lage, mittheilen zu können, daß die Stadt, in der man für des Leibes Bedürfnisse mit der geringsten Summe auskommt, das kleine Werschetz ist. Dort bekommt man nämlich daselbe für 66 kr., was man in Budapest und Wien für 1 fl., in Salzburg, Brünn und Prag für 95 kr., in Lemberg, Krakau, Dlmütz, Graz für 92 kr., in Linz für 85 kr., in Krems, Debreczin für 75 kr., in Kronstadt, Wels, Szegebin, Görz, Klausenburg, Wiener-Neustadt für 78 kr. u. s. w. erhält. Dabei hat man Gelegenheit, zu beobachten, daß die allgemeine Annahme, es wäre dort theurer, wo die Einwohnerzahl eine größere ist, nicht immer zutrifft. So stehen Debreczin mit 65.000 und Krems mit 12.000 Einwohnern im Preise der Lebensmittel gleich. Ebenso Prag mit 350.000 und Salzburg mit 25.000, ferner Szegebin mit 88.000, Wels mit 11.000 und Wiener-Neustadt mit 27.000 Einwohnern u. s. w. Diese interessanten Daten entnehmen wir dem speeren erschienen geographisch-statistischen Taschenatlas von Oesterreich-Ungarn Prof. A. L. Hickmann's (Verlag von G. Freytag u. Berndt, Wien) der auf 42 Tafeln das ganze Gefüge unserer Monarchie auf jedem Gebiete eingehend behandelt. Wir finden nebst politischen, geologischen und anderen Karten Oesterreich-Ungarns und der Kronländer Diagramme über Größe und Einwohnerzahl der Länder und Städte, Höhenvertheilung, Stammtafel und Porträts der Regenten, Größe, Tiefe und Höhenlage der Seen, jährlichen Ertrag der Bodenproducte, Sterblichkeit und Todesursachen, Zahl der Geburten und Unterrikt, Staatsschulden, Berufsverhältnisse, Militär, Verkehr (Eisenbahn, Post, Telegraph), Postparcasse, Baubauwerke u. c. Eine Uebersicht von Notizen für den minimalen Preis von 2 fl. 40 kr., zu welchem das elegant ausgestattete Buch in jeder Buchhandlung zu haben ist.

— (Seltene Jagdglück.) In Szt. Ivan (Bipio) hat der dortige Jäger Johann Fiso, wie man von dort berichtet, während 17 Jahren 25 Bären, 15 Wildschweine, 200 Füchse, 150 Warden und 25 Zitate erlegt.

— (Hausdurchsuchung bei einem Caplan.) Wie dem „S. S.“ aus Maczevo gemeldet wird, hat der Oberführer beim dortigen Caplan Franz Knežić, der gegen die Kirchenpolitik der Regierung und die Gemeindefchulen eine lebhafteste Agitation entfaltet, eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

— (Ein bravouröses Distanzgehen.) Ein Theil des Officierscorps des 5. Linien-Infanterie-Regiments, mit dem greisen Generalmajor Forster an der Spitze, welcher derzeit Commandant der 15. Brigade ist, hat in Folge einer Wette ein bravouröses Distanzgehen absolviert. Die aus Officiere bestehende Gesellschaft, darunter außer Hauptmann Vojary noch drei Hauptleute, vier Oberleutnants und drei Lieutenants, hat sich am 10. d. Früh um 4 Uhr in Miskolcz auf den Weg gemacht um über das Bütt-Gebirge nach Erlau zu gelangen. Auf dem 60 Kilometer weiten Wege ruhten die Officiere bloß dreimal je eine halbe Stunde aus und langten Nachmittags in Erlau an, wo sie von den Officiere der Garnison überaus herzlich empfangen wurden. Den Officiere zu Ehren fand ein Banquet und ein Ball statt, auf welchem die Distanzgeher wacker mitthaten.

— (Probefahrt auf der Schiffschiffahrt.) Am 15. d. Nachmittags um 3 Uhr 15 Minuten unternahm Hauptmann Josef Trieb und Oberleutnant Gustav Pruckmüller vom militärischen Luftschiffahrtskurs in Wien die erste Probefahrt in dieser Saison, und zwar sollte dieselbe von Wien nach Raab vor sich gehen. Der tausend Kubikmeter fassende Ballon setzte sich bei starkem Schwinde in Bewegung und flog über Fischamend, Stöckelbrunn, Zurau, Pöggendorf in einer Höhe von 2050 Metern und landete um 5 Uhr 50 Minuten auf der Pachtung Töbels-Buchta bei Raab. Eine große Menge Volk war herbeigeströmt und half den Luftschiffen beim Anker, worauf diese, vom Pächter bewirthet, um 2 Uhr 40 Minuten Früh von Raab die Heimfahrt nach Wien antraten.

— (Eine intermittierende Quelle.) Man meldet aus Agrar: Am 11. d. intermittierte plötzlich die Una-Quelle bei Subaja. Eine halbe Stunde lang blieb die sonst mächtige, aus einer Felsenmauer strömende Quelle vollkommen wasserleer, in Folge dessen die Mühlen stehen blieben. Die Bevölkerung war konsternirt; bald aber quoll das Wasser in alter Stärke wieder hervor.

— (Gauenerie.) Vor einigen Tagen wurde in Wien ein Keßner Namens Rudolf Brzegowetz, der Wöringaloppin geworden war, wegen Entlockung größerer Beträge zum Schaden eines Fräuleins Steslo in Mödling zu fünfjährigem schweren Kerker verurtheilt. In der Verhandlung gab die Beschädigte an, sie glaube nicht, daß Brzegowetz, wie er angab, Alles im Würfelspiel verloren habe; er müsse einen Theil der entlockten Summe beigetragen haben. Diese Ansicht der Steslo machte sich ein Gauner zu Nutze, um der Dame unter der Vorpiegelung, er sei Polizei-Agent und mit der Befolgung der angeblich richtigen Ansicht des Fräuleins Steslo, daß das Geld vorhanden sei, betraut, derselben 577 fl. zu entlocken. Dieser Schwindler erklärte nämlich, daß fünfzig böhmische Unionbank-Aktien in Graz verlegt seien und müssen durch Erlag der 577 fl. vom Verfall gerettet werden. Die Steslo setzte keinen Zweifel in die Richtigkeit dieser Angabe und folgte das Geld aus; dafür erhielt sie eine Bestätigung von „Franz Bauer, k. k. Polizei-Agent“. Bald stellte sich heraus, daß sie einem Spitzbuben aufgegeben sei.

— (Das schlechte Schulzeugniß.) Aus Linz wird gemeldet: Am Samstag wurde hier ein 17-jähriger Realschüler C. K. aus Wien aufgegriffen, als er in Häuser ein Bettel, um Mittel zur Reise nach Linz an zusammenzubringen. Auf der Polizei gab er an, der Sohn einer Oberleutnantswitwe in Wien und aus Furcht wegen eines schlechten Schulzeugnißes durchgegangen zu sein. Die Familie wurde von dem Vorfall verständigt und als der Realschüler erfuhr, daß seine Mutter Nachts komme, um ihn zu holen, machte er einen Selbstmordversuch. Er steckte sich einen Knebel in den Rachen. Durch einen Zufall aufgefunden, wurde er, obwohl fast schon leblos, doch noch gerettet. Die Mutter übernahm am 14. d. Früh ihren Sohn.

— (Panik in einer Menagerie.) Wie man aus Prag berichtet, herrschte am 14. d. in der jetzt in Kuttenger weisenden Menagerie eine entsetzliche Panik. Während eines Massenbesuches der Schulkinder hatte Jemand muthwillig den Auf ausgetrieben, der Löwe sei aus dem Käfig entkommen. In wilder Hast stürmte Alles den Ausgängen zu; viele Kinder wurden niedergedrückt und getreten. Glücklicherweise wurde keines der Kinder ernstlich verletzt. Auch in die Stadt war das Gerücht von dem Entkommen des Löwen gedrungen und rief hier begreiflicherweise ebenfalls große Aufregung hervor.

— (Explosion einer Dynamitpatrone.) Man meldet aus Kattowitz: Auf der Gottessegn-Grube, woselbst erst im vorigen Monat 20 Bergleute durch einen Grubenbrand verunglückt, wurden am 12. d. Nachts drei Arbeiter durch die Explosion einer Dynamitpatrone getödtet. Als Ursache des Unfalles wird angegeben, daß die Arbeiter mit der Patrone sich einer Grubenlampe unvorsichtig genähert hätten. Von den Leuten, welche von dem früheren Unglück noch im Aschenborn-Schachte derselben Grube lagen, wurden am 15. d. Früh drei geborgen. Die Uebrigen hofft man im Laufe des Tages zu bergen.

— (Ein merkwürdiges Duell.) Zu einem wahrhaften Gottesurtheil gestaltete sich jüngst ein leichsinnes Duell, das in der Rue Menilmontant in Paris stattfand. Zwei junge Leute liebten ein und dieselbe Schöne. Brannte nun auch deren Herz für Weide, oder mochte sie sich aus einem anderen Grunde nicht entscheiden, das Waffenglück sollte über ihren

Bestiz verfügen. Es wurde ein Revolverduell verabredet. Um aber die Würde desselben zu erhöhen, sollte die junge Dame, der Preis des Kampfes, bei demselben auch anwesend sein, gleichsam als Secundant beider Parteien. Durch dreimaliges Händeklatschen gab sie das Zeichen zu schießen. Die Schüsse tönten und lautes Wehgeschrei erfüllte die Luft. Das Mädchen selbst war von einem Duellanten getroffen worden. Leute eilten herbei und brachten die Schwerverwundete in ein Hospital. Die beiden Jünglinge starr vor Aufregung, wurden auf die Polizei gebracht.

— (Eine Verzte-Strike) ist in Brüssel seit einigen Tagen ausgebrochen und macht vielen Arm. Die Föderation des Sociétés de Nutuels, die Brüssel und die zehn Vorstädte umfaßt, befolgte ihre dreißig Verzte bisher mit 24.000 Francs jährlich. Die Verzte mußten dafür die sämtlichen Mitglieder dieser Gesellschaften unentgeltlich ärztlich behandeln. Die Verzte haben, um ihr Gehalt zu erhöhen, ein Symbicat gebildet, und der Verband war bereit, die Gehälter auf 34.000 Francs zu erhöhen, aber die dreißig Verzte haben sich für den Strike entschieden und ihre Thätigkeit eingestellt. Der Verband sucht neue Verzte zu gewinnen, was die Ausständigen zu verhindern suchen.

— (Falsche englische Guineestücke) cursiren augenblicklich auf dem Continente und namentlich in Berlin. Die Falsificats, die aus einer dem echten Golde in Farbe und Klang ziemlich ähnlichen Metall-Composition hergestellt sind, sind so täuschend nachgemacht, daß nur Kenner sie mit dem bloßen Auge von den echten Stücken unterscheiden können. Der Avers zeigt das Bild der Königin von England mit der Inschrift Victoria Regina und der Jahreszahl 1849, während der Revers den König von Hannover zu Pferd im Kampf mit dem Drachen darstellt und die Umschrift zeigt: To Hannover mit der Jahreszahl 1837. Vor diesen Falsificaten sei hiermit gewarnt.

— (Eisenbahn-Katastrophe.) Zwei Extrazüge, die Pilger nach dem Schrein der heiligen Anna beförderten, kollidirten an der Grand Trunkbahn unweit Craigsvoads. 25 Personen wurden getödtet, 40 verletzt.

— (Erbliche Dienstreue.) Am 5. September wird die Älteste Bewohnerin von Ralmö, Marina Johansson, hundert Jahre alt. Sie hat in einer dortigen Familie 30 Jahre lang gedient und ihre 60-jährige, ebenfalls verheiratete Tochter, die sie jetzt pflegt, diente früher auch bei einer Malmer Herrschaft 30 Jahre lang ununterbrochen. Die beinahe hundertjährige hat einen 71-jährigen Sohn, seines Zeichens Kupferschmied, der seit nunmehr 60 Jahren in demselben Geschäft arbeitet, in das er mit elf Jahren als Lehrling aufgenommen wurde.

— (Achtzig eines Postwagens.) Aus Venedig wird berichtet: Ein Postwagen, der zwischen Verona und der österreichischen Grenze verkehrte, stürzte am 12. d., da die Pferde scheu wurden und durchgingen, von der Straße in eine Schlucht. Von den Passagieren wurden elf schwer verwundet, darunter 3 Priester.

— (Ein Selbstmordversuch im Königsparade.) Am 11. d. Nachmittags drang ein schlecht gekleidetes Individuum in Madrid in den königlichen Palaß ein und feuerte in der Galerie einen Pistolenknall gegen sich ab. Der an der Brust schwer Verletzte wurde auf die Polizeistation gebracht. Man glaubt, daß nur die Absicht vorlag, die Aufmerksamkeit auf die Noth seiner Familie zu lenken.

— (Der englische „Salpeterkönig“) Colonel North steht mit dem König von Belgien in Unterhandlungen betreffs Ankaufs des Strandes zwischen Ostende und dem etwas südlich davon gelegen Mariakerke. Ein die Enteignung des königlichen Domainalgutes genehmigender Gesetzentwurf ist bereits der Kammer unterbreitet worden. Der Plan des englischen Unternehmers, der für den genannten Strand siebeneinhalb Millionen Francs geboten hat, geht darauf hinaus, neben Ostende ein neues Seebad anzulegen, das diesem vornehm an äußerem Glanze noch an sonstigen Anziehungspunkten nachsehen soll.

— (Großfeuer.) Die Stadt Sambrow im Gouvernemente Tomza wurde von einem Brand heimgesucht. 230 Häuser sind völlig niedergebrannt. Über 2000 Menschen sind obdachlos geworden.

— (Altschmüngerhande in Rußland.) Aus Orel wird gemeldet: In dem Souterrain eines vorstädtischen Hauses wurde in Folge einer anonymen Anzeige eine aus sechs Personen bestehende Falschmünzergesellschaft in der Kammer unterbreitet worden. Der Plan des englischen Unternehmers, der für den genannten Strand siebeneinhalb Millionen Francs geboten hat, geht darauf hinaus, neben Ostende ein neues Seebad anzulegen, das diesem vornehm an äußerem Glanze noch an sonstigen Anziehungspunkten nachsehen soll.

— (Theuere Cigarren.) Es ist kaum zu erwarten, daß die Unruhen in Cuba ohne Einfluß auf den Preis der Cigarren bleiben, erfordert doch der Tabak von seiner Pflanzung ab unaufhörlich Arbeitskräfte, an denen es in Kriegzeiten regelmäßig mangelt. Im letzten nordamerikanischen Bürgerkriege waren gewisse Cigarrensorten, welche sonst für 5 Cent das Stück verkauft wurden, so knapp und theuer geworden, daß man sie in Amerika mit 1 Dollar das Stück bezahlte. Eine Newyorker Importfirma hat kürzlich Havana-Cigarren zu Geschenken für ihre feinsten Kundschafft anfertigen lassen. Nur die besten Blätter sind dazu benutzt worden und das Stück kostet 4 Dollars. Die Päckchen enthalten nur 10 Stück. Da diese nicht in den Handel kommen, ist freilich der Preis etwas imaginär, denn es fragt sich, ob sich dazu Käufer finden würden. Einzelne wohl, da es unter den nordamerikanischen Millionären manche passionierte Raucher gibt, denen kein Preis zu hoch ist, zumal drüben schon wegen des hohen Jolles — er beträgt auf Cigarren, Cigarretten und Cherons 4 Dollar für das kleine englische Pfund und außerdem 25 Percent des Wertes — seine Cigarren theuer find. Im Kleinverkauf geht man bis 1 Dollar pro Stück, und das bessere Publicum raucht nur Havana-Importen, obwohl in den südlichen Staaten Nordamerikas viel Tabak gebaut wird.

— (Der Bruch des Cheversprechens) wird in Amerika nach wie vor sehr hoch geschätzt, soweit sich diese Schätzung in klingender Münze ausdrücken läßt. In der Court of Common Pleas zu Philadelphia ist gegen Doctor Paten, einen bedeutenden Arzt und Neffen des verstorbenen Eisenbahntönigs Jay Gould, die Klage wegen gebrochenen Cheversprechens und Schadenersatz auf 250.000 Mark von Miß Margaret Thompson, Wärterin in einem städtischen Hospital, eingereicht worden.

— (Verheerende Stürme.) Die Staaten Illinois, Wisconsin, Missouri, Georgia und Kansas sind von Stürmen heimgesucht. Der angerichtete Schaden ist ein bedeutender. Der gemeldete Menschenverlust ist sehr gering. In Lake Geneva im Staate Wisconsin ertranken sechs Personen durch Umfchlagen eines Vergnügungsbootes. In Newton im Staate Kansas sind 34 Häuser zerstört worden, wobei 25 Personen verlegt wurden.

— (Kostbare Spitzen.) Daß Spitzen ein großes Vermögen repräsentiren können, ist bekannt. Die edsten Spitzen der Welt haben einen Werth von 12 Millionen Mark, die der Vandenbilt's von 10 Millionen. Der Papst begnügt sich mit Spitzen im Werthe von 300.000 Mark, während die der Prinzessin von Wales auf eine Million geschätzt werden.

— (Chinas Kriegenscheidung.) Ein Engländer, der gerade nicht Weßeres zu thun wußte, hat ausgerechnet, daß, wenn China von seiner Kriegenscheidung an Japan in jeder Minute 160 Mark abbezahlen würde, es durch volle fünf Jahre Tag und Nacht damit beschäftigt wäre.

— (Eine Heirat einer Millionen-Erbin.) Aus New-York wird berichtet: Großes Aufsehen erregt die heimliche Vermählung des Concertmeisters Nathan Franko von der Metropolitan-Oper mit Fräulein Cornelia Ruppert, der Tochter des zehnfachen Millionärs und Brauers Jakob Ruppert. Franko trat vom Judentum zum Katholicismus über.

— (Eine lustige Geschichte) — so erzählt der in Shanghai erscheinende „Dziatitische Lloyd“ — läuft hier aus Pantau, in der chinesischn

Provinz Huppe am Jangtschiang, ein. Zur Zeit finden in dem gegenüberliegenden Orte Hangyang die militärischen Prüfungen statt. Unter den Mitbewerbern war ein junger Mann, der durch sein ausgezeichnetes Bogenschießen, Heben von schweren Gewichten u. s. w. allgemeines Aufsehen und großen Ruhm unter seinen Mitbewerbern erregte. Letztere suchten ihn in Mißcredit zu bringen und es gelang ihnen auch; denn einer der Mitbewerber hatte es ausgefuntschaftet, daß der Großvater dieses allbewunderten Candidaten Barbier gewesen sei. Nun ist es jedem Chinesen, dessen Ahnen bis in das dritte Glied das Handwerk eines Barbiers, Schaufpielers, Schifferknechts und dergleichen betrieben haben, nicht erlaubt, sich an den öffentlichen Prüfungen, sei es für literarische oder militärische Grade, zu beteiligen. Die neidischen Mitbewerber hatten denn auch nichts Eiligeres zu thun, als dem Hauptlegimator hievon Anzeige zu machen; dieser strich den Namen des unglücklichen Candidaten aus der Liste der Mitbewerber und befohl ihm, die Stadt sofort zu verlassen. Diese Nachricht brachte aber die dreitausend bezopften Figaros, die in Hankau und Hangyang ihr Handwerk betrieben, so außer Fassung, daß sie insgesammt strikten. Zwei Tage lang ruhten die Rasirmesser unbenuzt in ihren Etuis; am dritten Tage erließen die Behörden eine Verordnung, welche den Barbieren anbefahl, wie gewöhnlich ihrer Beschäftigung nachzugehen; aber auch dies hatte keine Wirkung. Die Behörden sandten darauf Abtheilungen von Soldaten auf die Suche nach den widerspenstigen Barbieren, mit der Weisung, sie sofort zu verhaften und sie dann nach den Amtsgewächern zu bringen. Dort zwang man sie unter der Androhung der Bastonade, Jedermann, der zu ihnen kam, um den gewohnten Preis zu rasiren. Doch reichten die verhafteten Barbier — die meisten hatten die Plätze verlassen — nicht aus, um der Nachfrage zu genügen. Selbst die Anordnung, derzufolge den Soldaten besohlen wurde, die Hauseinrichtungen der strikten Barbier zu zerstören, brachte sie nicht in ihre Wohnungen zurück. Die Lage wurde noch bedenklicher, als auch die Barbier der großen dritten Stadt, welche an Hangyang grenzt, Buthigung, sich dem Auslande anzuschließen. Die Behörden haben seither Proclamationen erlassen, in denen sie jedem Barbier unter Drohung der schwersten Strafen befehlen, ungesäumt sein Handwerk aufzunehmen. Wie die Sache enden wird, ist nicht abzusehen. Zugewischen muß ein großer Theil der Männerwelt dieser drei bedeutendsten Städte flüchtlich, wie die Igel umhergehen.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Wolltuch und eine Remontoir-Taschenuhr.

Original-Telegramme.

Wien, 17. Juli. Ministerpräsident Baron Kaschy hatte mit dem Grafen Soluchowski eine längere Unterredung, statete dem gemeinsamen Finanzminister Kallay einen längeren Besuch ab und reiste Nachmittags nach Pest.

Berlin, 17. Juli. Der Mordanschlag gegen Stambulow rief hier tiefste Entrüstung und das wärmste Mitgefähl hervor. Allgemein wird an einen politischen Mord geglaubt.

Paris, 17. Juli. Die Blätter besprechen das Attentat gegen Stambulow, aber kühl und ohne Bedauern für Stambulow. — Der Ordenstath der Ehrenlegion gab seine Gefamtdemission; das Motiv ist der am vorigen Samstag in der Kammer erhobene Tadel.

Sophia, 17. Juli. Der Zustand Stambulow's hat sich gebessert; Die Verzte hegen Hoffnung auf seine Genesung. Stambulow spricht bereits. Die Regierung setzte eine Belohnung von 1000 Francs für Denjenigen aus, der die Entdeckung der Mörder erleidet. Der gewesene Kriegsminister Petkow, der wichtigste Thatzuge, erklärt, keinen der Attentäter zu kennen. Weitauf 70 Personen wurden verhaftet, doch nach vorgenommenem Verhör größtentheils entlassen. Vier Männer, welche Stambulow im Delirium als die Mörder bezeichnete, wurden verhaftet, jedoch mit Ausnahme Tubekiew's in Freiheit gesetzt, da dieselben ihr Alibi nachweisen konnten.

Sophia, 17. Juli. Ein Bataillon Infanterie ist nach Dubniza zur besseren Sicherung des Grenzdienstes abgegangen. Die Porte wurde von dieser Maßregel verständigt.

Fremden-Liste vom 17. Juli.

Hotel Neuröhrer. Steinbach, Josef Reinrath, Adolf Moreno, Adolf Dufenes, Kaufleute, von Wien; Louis Strigel, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Habermann. Frau Koranecua (sammt Familie, Capitän-Gattin, von Rimnik; Elise Janetzki, Argiens-Gattin, von Wien.

(Eingefendet.)

Fouland-Seide 60 kr. bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carirt, gemustert, Damaste u. c. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins u. c.) porto- und neuere frei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Juli. 4 1/2% ung. Gold-Rente 123.75, 4% ung. Kronen-Rente 100.—, 4 1/2% St.-Gh.-Anl. i. Gold 125.75, 4 1/2% St.-Gh.-Anl. i. Silber 102.25, 5% ung. Anl. v. J. 1876 122.50, 4% ung. Grundentl.-Obligationen 98.50, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 101.—, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 98.75, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 158.50, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 147.—, 4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente 101.25, 4 1/2% ung. Deferr. Silber-Rente 101.25, 4 1/2% Pfanbrieft der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50, 4 1/2% Pfanbrieft der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Juli. 4 1/2% ung. Gold-Rente 123.50, 4% ung. Kronen-Rente 99.90, 4 1/2% St.-Gh.-Anl. i. Gold 125.25, 4 1/2% St.-Gh.-Anl. i. Silber 103.40, 5% ung. Anl. v. J. 1876 122.50, 4% ung. Grundentl.-Obligationen 98.50, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 98.75, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 158.50, 4% ung. Grundentl.-Oblig. 146.75, 4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente 101.—, 4 1/2% ung. Deferr. Silber-Rente 101.30, 4 1/2% ung. Deferr. Gold-Rente 123.85, 4 1/2% Pfanbrieft der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50, 4 1/2% Pfanbrieft der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.75

Nr. 3. 9303/1895.

[525] 1-1

**Rundmachung.**

Im Nachhange zu den hieramtlichen Verlautbarungen vom 26. Mai und 6. Juni l. J., Nr. 3. 7200 und 7471, betreffend die gelegentlich der **Millenniums-Ausstellung** in Budapest stattfindenden periodischen Ausstellungen lebender Thiere, insbesondere auch Pferde, dann Erzeugnisse der Milchwirthschaft, sowie Gerste und Hopfen werden die p. t. Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß die **Frist zur Einreichung der Anmeldebogen** (an die Ausstellungs-Kanzlei in Budapest) mit **20. August** abläuft.

Die Anmeldebogen sind beim Magistrat (Obernotar G. Theis), wo auch nähere Informationen erteilt werden, erhältlich.

Hermannstadt, am 10. Juli 1895.

Der Magistrat.

**Hirdetmény.**

A háromszékvarmegyei izraelita hitközség közgyűlésének 1895. évi július hó 9-én kelt határozatánál fogva Sepsí-Szt.-Györgyön Csiki-utczában lévő saját telkén egy új templom építését 11.424 frt. 94 kr. összeg erájéig engedélyezte.

A fenn említett munkálatok fogamatosságának biztosítása céljából az 1895. évi július hó 24-ik napjának délelőtti 10 órákor a hitközség hivatalos helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

Az egyes munkák a következők:

- 1. Kőműves- és földmunka . . . 6212 frt. 02 kr.
- 2. Ács munkák . . . 2493 „ 89 „
- 3. Asztalos-, festő-, lakatos- és üveges-munkák . . . 1102 „ — „
- 4. Kovács-munkák . . . 947 „ 25 „
- 5. Kőfaragó-munkák . . . 232 „ 20 „
- 6. Bádógos-munkák . . . 188 „ 10 „
- 7. Elszigetelő munkák . . . 70 „ 76 „
- 8. Egyéb munkák . . . 178 „ 72 „

Összesen . 11424 frt. 94 kr.

A versenyezni szándékozók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kizűött nap 8 órájáig a hitközséghez által beszerzett anyagok, u. m: kő, téglá, mész, főtény és lépcsőzetek átvételére a vállalkozók kötelezettek.

Pályáznai az egyes munkálatokra is lehet; egyenlő feltételek mellett az egész munkákra tett ajánlat előnyben részesül. Végül megjegyeztetik, hogy a hitközség által beszerzett anyagok, u. m: kő, téglá, mész, főtény és lépcsőzetek átvételére a vállalkozók kötelezettek.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek, valamint a beszerzett anyagok árjegyzéke Bernstein Mór könyvkereskedésében bármikor megtekinthetők.

Sepsí-Szt.-Györgyön, 1895. július 10-én.

A hithözség nevében:

Kupferstoch József, elnök. Bernstein Mór, pénztáros.

**Niederrad,**

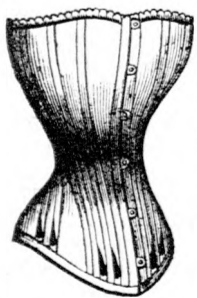
Bollgummi, noch in gutem Zustand, ist wegen Raummangels staunend billig zu verkaufen. Näheres Elisabethgasse 9, Kwanka.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

**Pariser Mieder (Corsets) Madame M. Weiss (aus Paris),**

Wien, I., Neuer Markt 8.

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

**CACAO YERO** BESTE MARKE  
entöltet, leicht löslicher Cacao  
**CHOCOLADEN** mit und ohne VANILLE  
zu mässigen Preisen.

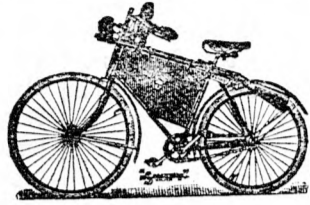
**HARTWIG & VOGEL**  
BODENBACH

ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT  
Überall käuflich.

**Institut Winterberg,**

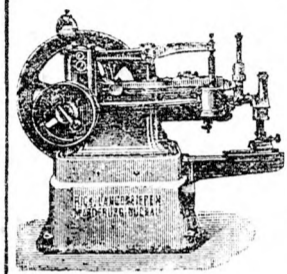
Wien, Währing, Cottage-Anlagen.  
Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein.

**Waffenfabrik Steyr**



Haupt-Depôt:  
Broemer Elmerhausen & Reich,  
Wien, I., Wallfischgasse 3.  
Budapest, Andrássy-út 45. sz.  
Vertreter gesucht. Preisourante gratis.

**Pumpen für alle Zwecke,**



Saug- und Druckpumpen, Hof- und Baupumpen, hydraul. Widder-Dampfpumpen bester Construction, Centrifugalpumpen etc.  
Compl. Wasserförderungs-Anlagen mit Motoren- und Göpelpetrib.  
Kostenschnellege unentgeltlich und portofrei.  
Petroleum-Motor „Hercules“ mit gewöhnl. Lampenpetroleum unbedingnt zuverlässig arbeitend.  
Denkbar beste und einfachste Construction. Keine Wartung. Sicherer, ruhiger Gang garantirt. Ueberall ohne Concession aufzustellen. Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft ca. 1/2 Liter.

**Rich. Langensiepen,**

Maschinen-Fabrik.  
FILIALE WIEN: VI., Mariahilferstrasse 19.

**Die Teutschischen Weine**

findet man  
in Hermannstadt bei Johann Billes,  
in Kronstadt bei J. L. & A. Hessaimer,  
in Maros-Vásárhely bei Kauppe & Eckwert,  
in Szék.-Udvarhely bei Gál János,  
in Klausenburg bei Segesváry & Co.,  
in Szolnok bei Nerfeld Ferencz,  
in Budapest bei Molnár Gyula,  
in Wien bei Joh. Schönbichler,  
Alois Ratzek,  
zu Niederlags-Preisen.  
Josef B. Teutsch, Wein-Abtheilung, Schässburg.

zu Niederlags-Preisen.  
Josef B. Teutsch, Wein-Abtheilung, Schässburg.

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mose, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Anzeigenkosten erreicht wird.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 10. September (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschäften des minderjährigen Carl Friedrich, dann des Johann, der Elisabeth, Katharina und Gertrud Friedrich in Talmace. (Hermannstädter Gerichtshof).  
Am 25. September (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschäften des Dumitru Ivan und Gattin Elena geb. Popa, des Johann Binder und Gattin Anna geb. Klöpfer und des minderjährigen Thomas Zellner in Dobring. (Hermannstädter Gerichtshof).

**Aufforderung.**  
Vom Agnetier Bezirksgerichte an Regina Biely, zur Tagfahrt am 12. August zu erscheinen.  
**Erledigungen.**  
In Klausenburg die Stelle eines l. Off. Notars. Gesuche bis 13. August.  
— Beim Bajabannpater l. Steueramte eine Diener-Stelle. Gesuche bis 8. September.  
**Rundmachung.**  
Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen den Goldarbeiter Johann Ludwig in Hermannstadt aufgehoben wurde.

**Orgel-Harmonium und Übungs-Stutzen.**

Von ganz besonders practischem Werthe sind die **Orgel-Harmoniums** derartig constructirt, daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.  
Das **Orgel-Harmonium** entspricht vermöge seines sehr sonoren Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher **Gemeinden**, welche nicht in der Lage sind, Tausende für eine Kirchen-Organ zu verausgaben, **sehr anzupfehlen**. Der **Preis** des **Orgel-Harmoniums** darf ein **sehr mäßiger** genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer veräumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein **Orgel-Harmonium** anzusehen.  
Deßgleichen sind die **Übungs-Stutzen** ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

**F. A. Kauffmann,**  
Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,  
Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

[214] 19-27

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!

Eisenbahnwagenlacke	Der schönste dauerhafte	Brunolin für Naturholz-Möbel
Präparationslacke	Fussboden-Anstrich	Email-Lacke
Gestell-Lacke	Kutschen-Lacke	Lederlacke
Lacke	in verschiedenen Nuancen wird erzielt mit der achten	Terebinthe
<b>Bernstein-Glanzfärbung</b>		
LACK-, FIRNISS- U. FARBEN-FABRIK		
<b>CHRISTOPH SCHRAMM</b>		
Sowie	Wien	Offenbach a/M
Hauchfreie	PREIS-MEDAILLE	Echter
Copal-Lacke	LONDON 1862.	Bernsteinlack
Schleif-Lacke	Gegründet 1837.	Damar-Lacke
Lasur-Lacke		Asphalt, Siccatif.

Man achte, dass auf jeder Dose der Name „Christoph Schramm“ ersichtlich ist.

Zu Fabrikspreisen in Original-Packung zu haben in allen grösseren Droguerien u. Specereiwaaren-Geschäften.

Unter dem Protectorate der 1896-er Ausstellungs-Direction stehendes

**„Mentor“-Verpflegs-Unternehmen,**  
Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 22.

Diese Protection manifestirt sich in der Aufschrift seiner Excellenz des Handelsministers Herrn Daniel Ernő sub 3. 4512/1895.

Verpflegung in unseren eleganten neuen Speisensälen in den elegantesten Restaurants der Hauptstadt und des Ausstellungs-Terrains.

gibt aus für die Besucher der Millenniums-Ausstellung gegen wöchentliche Einzahlung von 1 fl. oder monatliche Einzahlung von 4 fl. 20 kr.

**Verpflegs-Büchel,**

welche für die ganze Dauer der Ausstellung auf 7 Tage gültige

**Wohnungs-, Speis-, Communications-, Ausstellungs- u. Unterhaltungs-Coupons,**

ferner eine auf 1000 fl. gültige Unfall-Verficherungs-Polizze und eine Ausstellungs-Tombola-Karte enthalten. So ein Büchel können auch 2 Personen auf 4 Tage bei einer Anzahlung von 6 fl. 20 kr. benötigen. Pränumerationen (nur im beschränkten Maße) übernimmt schon jetzt gegen Einzahlung der ersten Rate und erstelt Anstalt

die Elisabethstädter Bank und das „Mentor“-Verpflegs-Unternehmen.  
Dr. Karl Morzányi, Gustav G. Ehrlich, Ludwig Rozsa, Daniel Hegedüs, Sigmund Takács, K. Stadler,  
Reichstagsabgeordneter, Stadtpräsident und Director. Secretär. Ober-Inspector der als Ehren-Präsident, Fabrikant, Präsident. Hand- und Hotel-Gesellschaft. Eigenthümer.

Sporergasse Nr. 26.

**Leichenbestattungs-Anstalt**

des **Victor Hugo Berger,**

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten u. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallfärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fachschlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.